



Bibliographische Daten

Titel: Geschichte der Stadt Nürnberg von dem ersten urkundlichen Nachweis ihres Bestehens bis auf die neueste Zeit
Ersteller: Johann Paul Priem
Signatur: Amb. 8. 1372

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

liche Burg erobert und sogar verbrannt wurde, ging den Nürnberger Rat, der keinerlei Bündnis mit einem der in Fehde liegenden Fürsten abgeschlossen hatte, unmittelbar überhaupt nichts an. Das einzige, was dem Räte oblag, war, die in dichtester Nähe der brennenden Beste gelegenen städtischen Gebäude und die seiner Pflege unterstellte kaiserliche Burg vor Schaden zu bewahren. Offenbar ließ er diese mit Bewaffneten besetzen. Dadurch wurde er aber gerade in umgekehrter Weise, als die Chroniken melden, in den Handel verwickelt. Aus zweien mit Christoph Layminger gewechselten Schreiben erfahren wir nämlich einmal, daß man in Nürnberg an der Zwietracht der Fürsten keineswegs Freude hatte und dann, daß von dem Layminger behauptet wurde, die Nürnberger hätten auf ihn und seine Gefellen geschossen und ihm ein Pferd getötet. Der Rat leugnete dies, scheint aber damit kein Glück gehabt zu haben. Wenigstens berichtet uns Müllner — offenbar nach von ihm eingesehenen Urkunden — daß der Layminger im nächsten Jahre (1421) der Nürnberger Feind gewesen und etliche ihrer Unterthanen gefangen und ausgeplündert habe, doch sei diese Fehde bald durch einen Vergleich beigelegt worden. Von einer auch nur mittelbaren Unterstützung der Stadt zur Zerstörung der burggräflichen Beste kann also keine Rede sein.

Die Burggrafenburg lag seitdem in Trümmern. Stehen geblieben war nur der fünfeckige Turm und der Chor der Otmars- oder Walpurgiskapelle, in dem noch heute ein Rundbogenseiter an die romanische Zeit erinnert. Die Kapelle wurde im Laufe des 15. Jahrhunderts wieder aufgeführt im gotischen Stile.*) Nicht so die Burg. Markgraf Friedrich, nach dem am 11. Juni 1420 erfolgten Tode seines Bruders Johann — der also nicht, wie es in den Chroniken heißt, aus Kummer über die zerstörte Beste gestorben sein kann —, der alleinige Erbe und Inhaber der sämtlichen fränkischen Besitzungen der Hohenzollern, hatte an einem Wiederaufbau der zerstörten Beste kein Interesse. Dazu war er auch viel zu beschäftigt und außerdem hatte er kein Geld. Es mußte ihm daher erwünscht sein, daß sich ein Käufer, der Rat von Nürnberg, zu der für ihn völlig wertlosen Ruine fand. Mit ihr zugleich entschloß er sich aber auch im Einverständnis mit seiner Gemahlin Elisabeth und seinen Söhnen Johann, dem ältesten (starb 1464), Friedrich und Albrecht zu dem Verkauf der Mehrzahl seiner Reichslehen und burggräflichen Rechte in und um Nürnberg an die Stadt. Am 4. Februar 1427 erlangte er dazu die Erlaubnis König Sigmunds und vom 27. Juni desselben

*) Vgl. Mummenhoff im „Fränkischen Kurier“ von 1892 Nr. 252.